

26.8 Pfarrerpriersonen: Merkmale

- Administrative Arbeiten können belastend sein, zumal wenn der Eindruck bleibt, dass die inhaltliche Arbeit (z.B. Seelsorge) zu Lasten von Sitzungen, Absprachen und Administrativem geht.
- Pfarrpriersonen schätzen die Vielfalt ihres Berufes und die Möglichkeit, Arbeitsschwerpunkte zu setzen und diese eigenverantwortlich umzusetzen.
- In der Zusammenarbeit mit der Kivo stossen Pfarrpriersonen teilweise an Grenzen, welche das Milizsystem mit sich bringt: *«Oft hat man eine Kivo, die so ein bisschen die Verwaltung übernimmt. Denen fehlt aber dann oft der Blick in die Kirchgemeinde. Oft sind sie zu wenig kirchlich sozialisiert. Sie verstehen gewisse Dinge nicht, z. B. wer welche Arbeit tut. Sie können nicht sagen, was dem Kirchgemeindeleben fehlt. Deswegen müssen Pfarrpriersonen*

und Jugendarbeiter die Strategen sein. (...) Wenn wirklich jemand auftritt als Verwalter... eine Person kommt z. B. aus der Industrie und meint zu wissen, wie man eine Firma führt. Der will die Kirche dann wie einen Dienstleistungsbetrieb führen. Aber das funktioniert nicht.» (Fachperson)

- Wandel des Pfarrbildes: Der institutionelle Rückhalt und die gesellschaftliche Anerkennung sinken: *«Früher war doch der Pfarrer ein Teil des Dorfes wie der Arzt oder der Beck und plötzlich muss er sich rechtfertigen und wird gesellschaftlich kritisiert. (...) Früher hat das Amt die Person getragen und heute muss die Person das Amt tragen und daran zerbrechen einige. (...) Bei uns werden Pfarrpersonen dann plötzlich sogar von der Kivo kritisiert, wenn es nicht läuft.» (Fachperson)*

- Kompetenzen wie Teamfähigkeit werden zusehends wichtig für den Pfarrberuf. Durch die Fusionen verschwindet das Einzelpfarramt zunehmend. Das wird in der Ausbildung noch zu wenig berücksichtigt.